

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Erscheint wöchentlich und wird herausgegeben von den Benediktiner-Vätern von St. Peter's Priorat, Saskatchewan, N.W.T., Canada. Der Reinertrag ist zum Bau eines Klosters und Priester-Seminars in der neuen St. Peter's Kolonie bestimmt.

„Dass in Allem Gott verherrlicht werde.“ (Regel des hl. Benedikt.)

1. Jahrgang.

Winnipeg, Canada, 31. Januar 1905.

No. 49.

Aus Canada.

Der canadische Finanzminister Fielding, der eine Reise nach Europa machte, kam auch nach Rom und wurde dort in Audienz vom hl. Vater empfangen. Er befindet sich jetzt wieder auf der Heimreise nach Ottawa.

Zum Sprecher des Abgeordnetenhauses im canadischen Parlament zu Ottawa ist Herr Robert Franklin Sutherland ernannt worden. Derselbe war bisher Abgeordneter von North Essex und hat sich als tüchtiger und schlagfertiger Redner ausgezeichnet.

Der Mikado, d. i. der Kaiser von Japan hat dem canadischen Militärattache Hauptmann S. C. Thader, der in der Schlacht am Salto Fluss verwundet worden war, den japanischen Orden des hl. Schazes verliehen.

In Ottawa, Ont., wird eine Münze zum Prägen canadischen Geldes errichtet werden. Der Kontrakt dazu ist bereits vergeben. Das canadische Geld wurde bisher in England geprägt.

Infolge der Neuorganisation der englischen Flotte und der Zusammenziehung des weitaus größten Teiles derselben in europäischen Gewässern haben nun sämtliche englischen Kriegsschiffe die canadischen Küsten verlassen. Canada wird sich nun wohl zum Bau eigener Kriegsschiffe oder zum Zahlen eines Beitrages an die englische Flotte bequemen müssen, wenn es Kriegsschiffe an seinen ausgedehnten Küsten haben will. Wir hoffen nur, daß dem Staatsjäckel dadurch keine allzu großen Anforderungen gestellt werden.

Es schweben zur Zeit Verhandlungen zwischen England und Canada in Betreff der Aufhebung des englischen Viehzolles für Vieh, das aus Canada nach England eingeführt wird. Es schien auch, daß dieser Zoll aufgehoben würde, nun aber haben die Farmer Irlands einen heftigen Protest dagegen erhoben, da sie eine große Schädigung durch canadische Konkurrenz befürchten.

Infolge des russisch-japanischen Krieges kommen in letzter Zeit in Montreal eine Menge russischer Juden an, die sich dem Militärdienste entziehen wollen. Dieselben lassen oft Frau und Kinder in der Heimat und kommen von allen Mitteln entblößt hier an. Einstweilen bemüht sich das Baron de Hirsch Institut

diesen Einwanderern ein Unterkommen zu verschaffen. Auch soll von der canadischen Regierung ein Gesetz erlassen werden, das den Schiffsgesellschaften verbietet, solche Juden zu landen, wenn dieselben nicht wenigstens 25 Doll. pro Person außer dem notwendigen Reisegeld haben.

Auf der Rosendale Zweiglinie der Canadian Northern Eisenbahn wurde westlich von Portage ein Personenwagen durch eine fehlerhafte Weiche zum Entgleisen gebracht. Dadurch fiel ein in diesem Wagen befindlicher Ofen um und setzte denselben in Brand. Die zwanzig Passagiere mußten durch die Fenster herausgezogen werden. Mehrere erlitten Verletzungen. Ein Mann geriet unter die Räder und wurde getötet.

Die C.P.R. wird ihre beabsichtigte Zweiglinie von Reston, Man., nach Wilsfeld, Alta., durch die Moose Mountains nächstes Frühjahr in Angriff nehmen, nachdem die Vernehmungsarbeiten jetzt zum Ende gelangt sind.

Bermesser der Grand Trunk Bahn befinden sich zur Zeit im Qu'Appelle Thal, um dort Vermessungen für etwaige Linien vorzunehmen.

Die C.P.R. wird im kommenden Frühjahr in Fort William am Lake Superior einen Riesenelevator bauen, der eine Fassungskraft von 2 Millionen Bushels haben soll. Die Gesellschaft besitzt daselbst bereits 5 Elevatoren, die zusammen 8 Millionen Bushel fassen.

Bei Strathcona, Alta., wurden ein Farmer und sein Sohn, die beim Holzfällen beschäftigt waren, von einem Bären überfallen. Der Sohn ergriff eine Flinte und schoß auf den Bären, ohne ihn jedoch zu töten. Die beiden Männer mußten nun mit der Axt sich gegen den Bären verteidigen, dem seine drei Jungen noch zu Hilfe kamen. Nach hartem Kampf glückte es den beiden Farmern, unterstützt von ihren 2 Hunden drei dieser Bestien zu erlegen. Die alte Wirtin wog 300 Pfund.

Im Laufe des Monats Dezember wurden im westlichen Canada 1911 Heimstätten-Eintragungen gemacht. Der Regina Distrikt, welcher sehr ausgedehnt ist und einen Teil des südlichen Saskatchewan umschließt, hat die größte Zahl, nämlich 382, aufzuweisen. Ihm zunächst kommt der Yorkton Distrikt, welcher ebenfalls einen bedeutenden Teil des südlichen Sas-

katchewan umschließt, mit 320 Eintragungen. An dritter Stelle kommt der Prince Albert Distrikt in Saskatchewan mit 289 Eintragungen. Diese Zahl, welche etwa doppelt so hoch ist als für irgend einen vorhergehenden Dezember, zeigt wie sich der Strom der Einwanderung jetzt besonders nach Saskatchewan wendet.

Der Achtb. John Costigan, liberales Parlamentsmitglied für den Wahlkreis Victoria (New Brunswick), ist das einzige Mitglied des canadischen Unterhauses, welches seit Errichtung der Dominion (1867) ununterbrochen dem Parlament angehört. Sir Wm. Mullock, Paterson, Haggart und Taylor, welche seit 1872 ununterbrochen dem Unterhause angehört, kommen zunächst. Premier Laurier wurde 1877 zuerst in das Parlament gewählt. Der Senat hat zwei Mitglieder, welche diesem Körper seit 1867 angehören, nämlich Senator Wm. Miller und der mehr als hundertjährige David Bark. Die canadischen Senatoren werden bestmüßlich auf Lebenszeit angestellt. Sir Richard Cartwright, welcher von 1867 bis 1904 dem Unterhause angehörte, wurde kürzlich zum Senatoren ernannt.

Im Laufe des Jahres 1904 zogen 42.405 Einwanderer nach den canadischen Territorien, ohne solche zu rechnen, die aus anderen Teilen Canadas nach den Territorien zogen. 45.618 der Einwanderer wandten sich nach Manitoba, 6.067 nach British Columbia und nur 39 nach dem Yukon.

Ein junges Töchterchen der Familie Maier in Regina spielte, allich mit einem Celluloid Kamm bei der Lampe. Der Kamm fing Feuer und setzte das Haar des Kindes in Brand, welches am folgenden Abend den Verletzungen erlag. Celluloid ist bekanntlich überaus feuergefährlich.

Zu McLeod, Alta., brannte Kajerne No. 2 der berittenen Polizei vollständig nieder sammt allem Inhalte. Da sich zur Zeit des Ausbruchs des Feuers niemand in dem Gebäude befand, weiß man nichts über den Ursprung desselben. Es wird jedoch vermutet, daß es von dem Kohlenofen der Cantine, die sich in demselben Gebäude befand, herrührte. Nur durch die größte Anstrengung konnte Kasernen No. 1, welche sich in nächster Nähe befand, gerettet werden.

Das Executiv-Komitee des „Catholic

Club“ von Winnipeg prüft gegenwärtig einen Plan, dem Club ein permanentes Heim durch Errichtung eines dreistöckigen Clubgebäudes im Werte von \$20,000 zu sichern. Das Gebäude soll ein Auditorium, ein geräumiges Turnzimmer, Clubzimmer und Badezimmer erhalten. Ferner sollen Mietwohnungen für katholische Junggesellen eingerichtet werden. Bei der neulich abgehaltenen Jahresversammlung des „Cath. Club“ wurde Herr Frank W. Russell zum dritten Male zum Präsidenten gewählt. Die übrigen Beamten sind: Vice-Präsident, J. E. O'Connor, Sekretär, S. S. Cottingham; Schatzmeister, V. Martin; Executiv-Komitee, C. Coyle, W. Jordan, F. J. Murray, C. W. Lane, J. J. Callahan, M. E. Burns, E. A. Dowdall.

Der canadische Einfuhrzoll auf Seidenzeuge wurde neulich von 30 auf 10 Prozent herabgesetzt.

Tier-Inspektor Drey von Medicine Hat sagt in seinem jährlichen Berichte daß von dort über \$500,000.00 wert Tiere verschickt wurden, darunter 7800 Stück Rindvieh, 2234 Pferde und 8856 Schafe. Ferner wurden dortselbst 217,000 Pfund Wolle zu Markte gebracht.

Zu Calgary fand am zweiten Dienstag des Monats eine Sitzung der Supreme Court für die Territorien statt. Alle Richter waren gegenwärtig, nämlich Oberrichter Eiston und Richter Wetmore, Scott, Prendergast, Newlands und Harbey.

Das Girvin, Alta., wird berichtet, daß ein junger Farmer namens Potter seit einigen Wochen verschwinden sei. Er wurde zuletzt gesehen, als er einen Freund nach dem neun Meilen von seiner Farm entfernten Girvin brachte.

Zu Keopawa, Man., wurde das dortige Opernhaus mit einigen andern Gebäuden ein Raub der Flammen. Eine Anzahl Geschäftsleute erlitten dabei schwere Verluste. Der Gesamtschaden beläuft sich auf etwa \$50,000. Die Versicherung beträgt im Ganzen etwa \$35,000.

Die Zolleinnahmen Canadas betragen für die 6 Monate bis Ende Dezember \$20,975,544.00, eine Zunahme von \$279,055.00 gegenüber dem gleichen Zeitraume des Vorjahres.

Eine Depesche aus Dawson besagt, daß

der stellvertretende Gouverneur Wood von Yukon eine große Zahl von Beamtenstellen abschaffe. Etwa 30 Beamte verlieren hierdurch ihre Stellen.

Zu Carhle, Assa., bekamte sich ein junger Mann namens John Koj schuldig, berausende Getränke an Indianer verkauft zu haben. Er wurde zu dreimonatlicher Gefängnisstrafe verurteilt.

Zu Cardston, Alberta, drangen neuerlich Einbrecher in das Postamt, öffneten den eisernen Geldschrank und entkamen mit dem Inhalt, der etwa 300 Dollar betrug. Man hat keine Spur von den Verbrechern.

Der Kontrakt für den Bau des neuen Regierungsgebäudes zu Prince Albert wurde an die Firma Lemoine und Fortin vergeben, wie es heißt, um die Summe von \$80,000.

Eine wichtige Entscheidung wurde neuerlich von der Supreme Court in Calgary abgegeben. Bekanntlich besteht ein Gesetz in den Territorien, welches vorschreibt, daß alle auswärtigen Corporationen, welche Geschäfte in den Territorien thun, registriert werden müssen. Das Gericht hat nun entschieden, daß dieses Gesetz „ultra vires“, also ungültig ist.

Aus Victoria, B. C., wird berichtet, daß die Regierung die Summe von \$100,000 für Errichtung einer dortigen Station für Marconis drahtlose Telegraphie ausgenowen hat. Dieselbe soll als Centralpunkt für ein drahtloses Telegraphensystem dienen, durch welches die Leuchttürme zu Carmanah, Otter Point und Cape Beale auf der Vancouver Insel mit einander verbunden werden sollen. Ferner soll dann auch die Empress Linie von Dampfschiffen, welche nach dem jenseitigen O'ceant fährt, mit Marconis Apparaten ausgerüstet werden.

Das Indianer Department hat soeben seinen Bericht für das Rechnungsjahr 1904 veröffentlicht. Aus demselben geht hervor, daß die Gesamtzahl der Indianer in Canada sich auf 107,978 beläuft. Davon befinden sich 6775 in Manitoba und 17,561 in den organisierten Territorien. In Manitoba kamen 42 und in den organisierten Territorien 49 Geburten mehr als Todesfälle unter den Indianern vor. Der Bericht hebt hervor, daß durch die canadische Indianer-Politik die Indianer zu einem friedlichen, wohlhabenden und zufriedenen Teil der Bevölkerung umgewandelt worden seien, welcher, statt eine Bürde oder Gefahr für das Gemeinwohl zu sein, in mancher Beziehung zum allgemeinen Wohle beiträgt.

In Calgary wird beabsichtigt im Laufe dieses Jahres Briefträgerdienst einzurichten.

Die canadische Regierung hat beschlossen, eine direkte Dampferverbindung zwischen Neu Seeland und Vancouver einzurichten. Ins Budget werden zu diesem Zweck \$50,000 aufgenommen werden; auch soll für Subsidien gesorgt werden.

Bei den Municipalwahlen in der Provinz Ontario wurde Jacob Uffermann zum Mayor von Waterloo gewählt; in Guelph wurde G. Schiemann Bürgermeister; in Dresden A. Rippel, in Peterboro H. Best, in Ingersoll J. P. Boes, in Annprior Dr. Cranston, in St. Catharines Theo. Sweet, in Hespeler Dr. Forbes.

In Marmora, Ont., ereignete sich ein Jagdunfall. Zwei Brüder namens Duval gingen auf die Jagd, der ältere Bruder ging voran mit dem Gewehr auf der

Schulter. Das Gewehr, welches voll geladen, stieß gegen einen Baumzweig, wodurch es sich entlud; die Kugel ging dem jüngeren Bruder durch die Stirn und tötete ihn auf der Stelle.

In Winnipeg, Man., wurde das schöne neue Gebäude des Commercial Club schwer durch einen Brand beschädigt. Fast ein ganzes Jahr ist an der prächtigen Einrichtung gearbeitet worden und die Eröffnung sollte schon innerhalb drei Wochen stattfinden.

In diesem Winter werden im Westen beträchtliche öffentliche Arbeiten ausgeführt. Eine Werft wird in Amis am Winnipegsee gebaut und diejenige zu Gimli, am selben See gelegen, wird durch einen Neubau vergrößert; der Zweck des letzteren ist, Schiffen als Unterschlupf in Fällen der Not zu dienen. Auch die Werft bei Selkirk wird vergrößert. Der Bericht des Obergeringens Mathoit über die Schiffbarmachung des Winnipegflusses 15 Meilen weit von Rat Portage in nördlicher Richtung schlägt vor, einige der Stromschnellen zu beseitigen. Die bedeutende Holzindustrie der dortigen Gegend macht Schifffahrt daselbst sehr wünschenswert. Ferner sind Pläne jetzt in der Ausführung begriffen für eine neue Brücke bei Shellmouth über den Assiniboine Fluß.

Eine Reise im hohen Norden.

Die Daily News von Dawson beschreibt die Abreise einer Patrouille der berittenen Polizei nach Fort MacPherson an der Mündung des Macenzie und nach Herschels Insel im nördlichen Eismere wie folgt:

Die Patrouille verließ Dawson heute früh um 10 Uhr. Es ist dies die längste Patrouille, die jemals von der berittenen Polizei gemacht wurde. Die Distanz in gerader Linie von Dawson bis Fort MacPherson ist 300 bis 350 Meilen. Wegen der vielen Biegungen des Weges wird die Reise jedoch viel länger, etwa 500 bis 600 Meilen hin und ebenfalls so viele Meilen zurück.

Sechs Hundeschlitten werden von den Reisenden gebraucht. Drei Polizisten, 2 indianische Führer und ein weißer Händler, welcher die Polizisten aus eigenem Antrieb begleitet, werden die Reise machen. Die ganze Ausrüstung, welche von Dawson mitgenommen wurde, wiegt etwa 3000 Pfund. Etwa ein Drittel der Reise wird der Spur der Peel River Indianer folgen, welche diesen Herbst Fleisch nach Dawson brachten. Für die übrige Distanz müssen die Reiseren sich selbst einen Weg bahnen. Als Fahrzeuge werden Toboggans benutzt, da Schlitten zu tief in den Schnee einschneiden würden. Bis das Ende des von den Peel Indianern gehaltenen Weges erreicht sein wird, werden die Toboggans bereits bedeutend erleichtert sein, so daß man leicht ohne gebahnten Weg vorwärts kommen kann.

Die Expedition nimmt ihren Weg durch eine den Weissen fast unbekannt Gegend. Sie wird über den Seeley Paß gehen, welcher erst vor zwei Jahren an der Quelle des Twelvemile Flusses entdeckt wurde, und welcher nördlich vom Klondike Paß liegt. Auf diese Weise wird der Weg um etwa 300 Meilen abgekürzt.

Constabler Mapley kommandiert die Expedition und hat die beiden Constabler Dever und Rowley unter sich. Die drei Polizisten sowie die beiden Führer und Bruce, der Händler, werden je ein Gespann von fünf Hunden haben.

Ingenieur Thibeauville soll die Expedition begleiten um allgemeine Beobachtungen über die Gegend und über den praktischen Wert dieser Route anzustellen, war jedoch verhindert mitzureisen.



Der leichtlaufende CANADIAN AIRMOTOR

Ist die beste und billigste Kraft für den Farmer, da derselbe kein Feuerungs-Material gebraucht.

Jetzt ist es an der Zeit, einen aufzustellen zum

Getreidemahlen, Futter schneiden, Holzsägen und Wasserpumpen.

Wir liefern Ihnen eine ganze Ausrüstung, und bauen dieselbe auf.

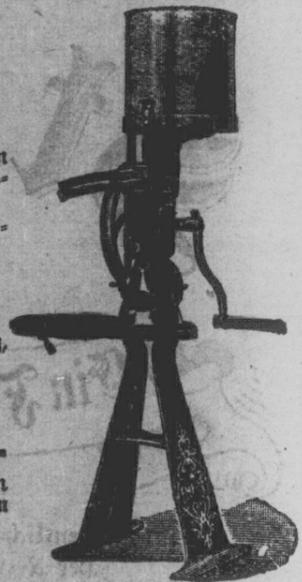
Wir sind die Verkaufsagenten des berühmten

EMPIRE CREAM SEPARATOR.

registriert. Schreibe denselben frei.

Dies ist der beste Abnehmer der für Katalog, wir senden Ihnen

ONTARIO WIND ENGINE & PUMP CO., LIMITED, 83-91 Chambers St., Winnipeg.



\$100.00 Belohnung!

Bin ich bereit demjenigen auszusprechen, der mir Beweise liefern kann, daß ich ein Jude oder Mennonit bin; wer aber ausfinden will, was ich bin, der soll nur zu mir kommen, ich will ihm gerne die Wahrheit sagen.

Sieben erhalten eine Carladung Roggen- und Weizenmehl, Natmeal, Kornmeal, Shorts and Bran und empfehle dieses und Nachfolgendes dem werten Publikum zu den niedrigsten Preisen. Eine Wagonladung Hafer und Gerste wird auch bald eintreffen, ebenso Farmmaschinerie als: Pflüge, Drills, Eggen, Disseggen, Strohschneider, Schroter, Wagen, Pferde- und Ochsen-geschirre, Schweißflissen für Pferde usw.

Mein Lager von Groceries, Eisenwaren, Fleisch, Wurst, Schmalz und dergleichen ist vollständig und lade ich jedermann ein es zu prüfen; Bauholz, Fenzdraht, Türen, Fenster und alle Baumaterialien werden bald in großer Menge eintreffen!

Wer sein Leben versichern und seine Gebäude gegen Feuerschaden versichern und an allen Waaren, die er kauft, Geld sparen will, der komme zu mir.

L. Strigel, Muenster, Sask.

Bekanntmachung.

Ich teile Ihnen mit, daß ich Pelze & Felle aller Art von wilden Tieren kaufe und zahle die höchsten Preise dafür. Wenn Sie Felle haben, so schicken Sie mir dieselben. Nach Empfang werde ich Ihnen sofort das Geld insenden und es wird Ihnen nicht verloren sein.

Auf Wunsch schide ich Ihnen gerne eine Preisliste zu. Bitte, schreiben Sie an

F. W. Kuhn, 364 Keß Ave., Winnipeg.

The Canada Territories Corporation Ltd.,

Vollständige Ausrüstungen

für Anstebler, Bauholz und Baumaterialien jeder Art. Farm-Maschinerie und Eisenwaren. Pferdegeschirre, Rindvieh, Pferde u. s. w. Allgemeines Bankgeschäft. Wechsel nach allen Ländern. Geld zu verleihen: Feuerversicherung, u. s. w., u. s. w.

A. J. Adamson, Manager, Rosthern, N. W. T.

General Store in Boffen.

Ich habe bei unserem Postmeister, Herrn Frank Boffen auf Sec. 16, T. 37 R. 18 einen General Store eröffnet und bitte um geneigten Zuspruch.

Jos. Hufnagel, Boffen, Sask.

Geschäfts-Eröffnung.

Ich erlaube mir, hiermit bekannt zu machen, daß ich in St. Anna, Sask einen General Store eröffnet habe. Ich habe eine große Auswahl in Groceries, Kleiderstoffen fertigen Herren & Knaben Anzügen, Unterleider Pelzen, Handschuhen und Gummischuhen etc. etc, sowie Eisenwaren Farm-Maschinen und Farm-Gerätschaften. Prompte und reelle Bedienung zugesichert.

Um geneigten Zuspruch bittet

Arnold Dank, St. Anna, Sask.

Der Winter in den Ver. Staaten.

Unsere südlichen Nachbarn haben keinen Grund uns Canadier wegen der Strenge des Winters hier zu bedauern. In Canada weiß ein jeder, daß er im Winter keines Zephyrströme zu erwarten hat, und richtet sich darnach ein. Dazu kommt, daß bei uns die Luft trocken ist, weshalb man die Kälte viel weniger spürt. In der letzten Zeit hat sich der Winter in den Staaten besonders fühlbar gemacht, wie folgende Berichte zeigen:

Duluth, Minn., 17. Jan. — Die „Logger“ im nördlichen Minnesota klagen, daß zu viel Schnee die Arbeiten in den Fichtenschlägen sehr behindert, welches einen bedeutenden Ausfall der geschlagenen Fichtenstämme zur Folge haben wird. In Cook County liegt der Schnee mehr wie vier Fuß tief, in St. Louis, Beltrami u. Itaska County nicht viel weniger. Dazu kommt noch, daß nicht viel Frost im Boden ist, und die Sümpfe (Swamps) nicht fest genug gefroren sind, um Wege hindurch zu machen. Viele Leute in den Camps sind damit beschäftigt, den Schnee festzustampfen und durch Übergießen mit Wasser feste Wege zu machen.

Milwaukee, Wis., 13. Jan. — Nach dem Schneesturm hat sich eine schwere Kälte eingestellt, die sich über den ganzen Nordwesten und die canadischen Provinzen erstreckt.

Lincoln, Nebr., 13. Jan. — Nebraska ist in der Gewalt einer großen Kälte; der Thermometer fiel 18 Grad unter Null in Valentine und 12 Grad hier und Nord Platte.

Warren, Minn., 13. Jan. — Dem Schneesturm ist eine arktische kalte Welle gefolgt. Ein 7jähriger Knabe der Familie Erickson erkor die Kälte so, daß beide amputiert werden müssen.

Fargo, N. D., 13. Jan. — Im ganzen Staate herrscht eine große Kälte; der Thermometer zeigt 25 Grad unter Null.

Des Moines, Iowa, 13. Jan. — Iowa, Kansas und das westliche Missouri wurden von einem schweren Schneesturm heimgesucht, welchem gestern eine bittere Kälte gefolgt ist.

St. Paul, Minn., 13. Jan. — Nachdem sich der Thermometer gestern den ganzen Tag in der Gegend von 10 Grad über Null herumgetrieben hatte, beschloß er heute Morgen kurz nach Mitternacht, sich in den tieferen Regionen etwas umzusehen, und innerhalb zwei Stunden war er von 10 über Null auf 9 unter Null herabgesunken, ein Fall von 9 1/2 Grad die Stunde.

Heute Morgen um 7 Uhr war er bis auf — 14 Grad gesunken und trug der dünne Nebel, der alles einhüllte und die Bäume und Sträucher in Silber kleidete, viel zur Vermehrung der Kälte bei. Gegen Mittag war es aber bedeutend wärmer geworden, doch ist der Wettermann der Ansicht, daß bis Sonntag die Kälte nicht weichen wird, und nach Sonntag wird wahrscheinlich eine neue kalte Welle aus dem Nordwesten eintreffen.

Die Temperatur im ganzen Nordwesten war unter Null heute Morgen, am tiefsten stand sie in Minnesota mit — 28 Grad. Die Kälte erstreckte sich südlich bis nach Texas, und östlich bis nach Ohio. Seit einigen Tagen hat sich das Gebiet des höchsten Luftdrucks über Süddakota befunden, und diesem Umstand verdanken wir die windlose, scharfe Kälte.

Zu Kansas City, Mo., sank der Thermometer auf 1 Grad unter Null, nach Berichten, der Assoc. Presse mit Aussicht auf einen weiteren Fall von 7—8 Grad. In St. Joseph, Mo., zeigte es 6 Grad unter Null, und in Dodge City, Kansas zeigte er sogar 14 unter Null. Selbst bis zum äußersten Süden der Ver. Staaten drang die Kälte. So wurde z. B. unter dem 15. Januar folgende Depesche von New

Orleans, La., gesandt: Einer der schlimmsten Fröste seit langer Zeit, suchte die ganze Gegend des mexikanischen Golfes in den Ver. Staaten heim.“ Bekanntlich waren bereits vor einigen Jahren die Orangebäume in Louisiana erfroren, so daß sie bisher keine Früchte trugen. Diese neue Heimsuchung wird daher wieder auf Jahre hinaus die Hoffnung der Obstzüchter zu nichte gemacht haben. Da kann man sich doch unser Canada loben. Hier weiß jeder, daß der Winter kalt wird, und richtet sich danach ein. Uebrigens spürt man bei der trockenen canadischen Winterluft die Kälte lange nicht so sehr, als weiter südlich. Canada ist uns gut genug!

Eisenbahnnachrichten.

Mr. Frank W. Morse, bisheriger Präsident der Grand Trunk Bahn, hat sein Amt niedergelegt, um die Stelle als General Manager und erster Vicepräsident der Grand Trunk Pacific Bahn anzunehmen. Mr. Morse ist erst 40 Jahre alt und gilt als die „rechte Hand“ Mr. Hays. Allgemein wird er als tüchtiger Bahnbeamter geschätzt.

J. J. Hill, der Great Northern Eisenbahnmagnat, beschäftigt sich gegenwärtig mit Plänen, die bezwecken, eine Eisenbahnlinie durch British Columbia nach dem Cassiar-Distrikt und zuletzt nach Dawson im Yukon Territorium zu bauen. Dieselbe beginnt nördlich von Vancouver und vereinigt sich in Hazelton mit der Grand Trunk Pacific Bahn. Der Charter ist der Vancouver, Westminster und Yukon Railway erteilt worden, die ein Zweig der Great Northern Bahn ist.

In einem neulichen „Interview“ zu Montreal, sagte Herr White, Manager der C. P. R., daß genannte Bahn von Montreal bis Winnipeg mit Standard 80-pfundigen Schienen gelegt sei, und daß er erwarte, daß die ganze Hauptlinie bis Vancouver vor Ende dieses Jahres mit derselben Art von Schienen ausgestattet werde. Bezüglich der neuen C. P. R. Station in Winnipeg, bemerkte er, daß dieselbe wahrscheinlich im März fertig werden würde und daß sie zu den größten der Welt zählen würde, da sie, wenn vollendet, etwa 110 Meilen von Geleisen haben wird.

Herr Mann, Vize-Präsident der C. P. R. sagte neulich einem Reporter zu Montreal, daß die Hauptlinie der Bahn Edmonton im nächsten August erreichen werde.

Strenger Winter in Europa.

Der heutige Winter tritt ungewöhnlich streng in Europa auf. So wird z. B. aus Berlin unter dem 13. Januar gemeldet:

„Deutschland ist neuerdings wiederum von schweren Schneestürmen heimgesucht worden, nachdem noch einmal der ganze Umfang der Verheerungen des im die Jahreswende entsetzten Orkans, welcher besonders an den Küsten der Nordsee und Ostsee hauste, hat festgestellt werden können. Auch diesmal haben zahlreiche Orte der Nordküste wieder am schwersten gelitten, und es kann kaum ausbleiben, daß unter einem namhaften Teil der Bevölkerung ein Notstand ausbricht, wenn nicht sofort eine Hilfsaktion eingeleitet wird. Der Finnenwälder Fischereidampfer „Athlet“ und mehrere Fischer sind verschollen, und die Hoffnung auf ihre Rettung ist aufgegeben.“

Aber auch im Binnenlande haben die abermaligen Stürme gewaltigen Schaden angerichtet. In der Umgegend von Kassel sind ganze Waldflächen umgeweht, die schönsten Buchen- und Eichenbestände liegen am Boden. Im Riesengebirge ist aller Verkehr unterbrochen, und es dürfte ge-

raume Zeit währen, bis die gewaltigen Schneemassen soweit aus dem Wege geschafft sind, um Handel und Wandel wieder freie Bahn zu machen.

Allein in den Provinzen Ostpreußen, Westpreußen und Posen sind durch die Schneestürme und die Kälte der letzten Tage über fünfzig Personen umgekommen; unter ihnen befanden sich zwei Landbriefträger und der Kutscher eines Postwagens.

Auch in Oesterreich richteten Sturm und Kälte viel Unheil an. Sogar bis zum südlichen Frankreich und zum nördlichen Italien drang die ungewöhnliche Kälte. Depeschen aus Paris besagen, daß der Schaden, welcher durch die neuliche Kälte die größte seit Menschengedenken, angerichtet wurde besonders groß in der Riviera und dem süd-französischen Küstengebiet gewesen sei. Die herrlichen Gärten von Nizza und Umgegend sind jetzt fast ganz kahl. Blumenhändler zu Cannes (Frankreich) berechnen den Schaden auf wenigstens 4 1/2 Millionen Francs.

Zunahme der Getreideausfuhr.

Nach dem neulich ausgegebenen Berichte des Ober-Getreideinspektors wurden vom 1. Sept. bis 31. Dec. 1904 im Ganzen 25,812,150 Weizen von Manitoba und den Territorien aus versandt, eine Zunahme von 3,166,150 Bushels gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres. — Folgende Tabelle zeigt die Zahl der Eisenbahnladungen der verschiedenen Getreidearten welche in den vier letzten Monaten der beiden letztvergangenen Jahre versandt wurden:

	1903	1904
Weizen	22,656	24,583
Hafer	396	584
Gerste	109	189
Flachs	360	215
Spelz	2	1

23,550 25,572

Wiewohl bis Ende September 1904, 546 Cars Weizen weniger verschickt wurden als im selben Zeitraume des Vorjahres, was in der späteren Ernte seinen Grund hatte, so konnten doch die Gesamtzahlen für 1903 übertroffen werden, da heuer die Schifffahrt auf den großen Seen länger anhält.

Eine beherzigenswerte Mahnung für Bauern, Streitigkeiten und Mißverständnisse untereinander auf friedfertige Weise auszutragen und dieselben nicht Advokaten und Gerichten zu übergeben, bildet folgende Begebenheit, die sich nach bayerischen Blättern in einem Dorfe in nächster Nähe einer Stadt zugetragen hat. Ein Oekonom hatte dort wegen eines Dachwassers mit seinem Nachbarn Streit. Er ging zu einem Advokaten in die Stadt, dieser sandte ihn an den Vertreter des Gegners mit einem in lateinischer Sprache geschriebenen Zettel. Neugierig fragte er auf der Straße einen Studenten, der ihm lächelnd versetzte: „Die eine Gans ruft Du, die andere ruft ich.“ der Bauer, der sich vom Studenten verhöhnt glaubte, fragte nun einen Professor; doch der gab ihm zu seinem Erstaunen die gleiche Uebersetzung. Er ging nun heim und zu seinem Pfarrer, der ihm das Latein auch nicht anders verdeutschen konnte, zugleich lud er die verzeindeten Bauern auf Nachmittags in ein Gasthaus ein, wo sie zu brüht bei einer abstrakten Gans und einer Flasche Wein Besprechung hielten. Als nach einiger Zeit der Advokat bei dem Bauern ankam, erhielt er die Antwort: „Geht er bei! Leider sind Sie viel zu spät daran. Die Gans haben wir nun selbst gerupft, gebraten und verpeift.“

Frost & Wood Farm Machinery

Wenn Sie Frühjahrs Einkäufe machen, werden Farmer Geld sparen und besseren Wert für ihr Geld bekommen, wenn Sie bei Breckenridge vorsprechen.

R. C. Breckenridge.
Saskatchewan Str. Rosthern.

Agent der berühmten Frost & Wood Farm Machinery hat immer vollen Vorrat von Pflügen, gen. Rasenschneider, Sämaschinen, Grasschneidern, Rechen, Bindern, Wagen, Dreschmaschinen u. s. w.

Feuer und Lebensversicherung.
Real Estate und Häuser zu vermieten.
Sprechen Sie bald möglichst vor.

Günstige Gelegenheit,

Eisenwaren billig zu kaufen.

Da die C. T. C. ihr Eisenwaren (hardware) Geschäft aufzugeben gedenkt, wird es Jedermanns Vorteil sein, dort, zu sehr ermäßigten Preisen Eisenwaren (hardware) zu kaufen. Der Ausverkauf wird ungefähr Mitte November stattfinden.

Die gleiche Gesellschaft benötigt auch Holzarbeiter, Säger und Holzhauer, Wagenmacher und Fuhrleute, im ganzen ungefähr 600 Mann.

Die Canada Territories Corporation,
Rosthern, Sask.

Ein Deutscher

Unser neuer Geschäftsführer Herr Logel, ist ein echter Deutscher, der die Muttersprache vollkommen beherrscht. Er hat das beste Pharmacy College in Canada absolviert und erhielt für seine hervorragenden Kenntnisse den höchsten Preis die goldene Medaille. Seine unverfälschten Medicinen zu den niedrigsten Preisen sind bei uns zu haben.

ROSTHERN DRUG CO.,
Deutsche Apotheke, gegenüber der Post-Office
Rosthern, Sask.

Store und Hotel,

Lebensmittel, Groceries und Kleiderstoffe in reichlicher Auswahl auf Lager. Ansiedler die auf das Land hinausziehen, finden bei mir gute Herberge sowie Stallung für die Pferde.

Fred. Imhof, Leopold.

Großes Lager

in wollenen und baumwollenen Kleiderstoffen von bester und ausgeführter Qualität, neueste Mode. Allerlei Schnittwaren, Männer-Anzüge, gut und dauerhaft, Hosen, Schuh und Stiefel, sowie alle Groceries.

Neuen Einwanderern senden wir besondere Aufmerksamkeit; Settler-Ausstattungen Spezialität. Gute Bedienung und billige Preise.

Robertson Bros., Rosthern.

St. Peter's Bote.

U. O. D.

Der „St. Peter's Bote“ wird von den Benediktiner-Mönchen in St. Peter's Monastery, Canada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorauszahlung \$ 1.00, nach Deutschland \$ 1.50.

Agenten verlangt.

Alle für die Redaktion bestimmten Briefe adressiere man: ST. PETERS BOTE, 341 Selkirk Ave., Winnipeg Can.

Gelder schide man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Express-Anweisungen (Money-Orders).

Kirchenkalender.

- 5. Februar. 5 Sonntag nach hl. drei Könige. Ev. vom Säemann. Agatha.
- 6. Febr. M. Dorothea.
- 7. Febr. D. Nomuald.
- 8. Febr. M. Johann v. Matija.
- 9. Febr. D. Cyril v. Alex.
- 10. Febr. S. Chola stika.
- 11. Febr. S. Saturnin.

Empfehlen den „St. Peter's-Bote“ euren Freunden und Bekannten! — Probenummern werden gratis gesandt.

Ein kalter Wasserstrahl.

Unter dieser Überschrift bringt der „Wittsburger Beobachter“ folgenden interessanten Artikel:

„Unser Verhältnis zu Canada, das seit der Erledigung des Alaska-Grenzstreites sich merklich abgekühlt, hat soeben noch eine weitere Abkühlung erfahren. Die canadische Regierung verhält sich ablehnend gegen den Vorschlag, Mitglieder zu einer gemeinsamen Kommission zu ernennen, welche gewisse Zollunterschiede zwischen ihm und den Ver. Staaten erledigen sollte. Das macht den Eindruck, als ob die Aussichten für einen Reciprozitätsvertrag zwischen beiden Ländern nur auf sehr schwachen Füßen stehen.“

„Das gegenseitige Verhältnis zwischen beiden hat in letzter Zeit seltsame Wandlungen erfahren. Lange Zeit war es Canada, welches den Abschluß eines derartigen Vertrages wünschte, in Washington aber nur sehr wenig Entgegenkommen fand. Seitdem haben sich die Verhältnisse wesentlich geändert. In Washington ist jetzt die Stimmung für den Abschluß eines derartigen Vertrages eine weit günstigere. Nun aber will Canada nicht mitthun.“

„Vorerst mag man in Washington mit Seelenruhe auf das ablehnende Verhalten Canadas blicken, da unsere Ausfuhr dorthin noch immer bedeutender ist, als unsere Einfuhr von dort. Das mag sich aber vielleicht in greifbar naher Zeit ändern, wenn wir immer mehr auf die Einfuhr von Rohstoffen aus Canada angewiesen sein werden, während andererseits jenes Land sich industriell rasch entwickelt und daher in die Lage kommen wird, den größten Teil seines Bedarfs an Industrieprodukten selbst zu decken.“

„Die ablehnende Haltung Canadas läßt sich nur dadurch erklären, daß es seine eigene industrielle Entwicklung zu fördern gedenkt und den größten Teil seiner Warenzufuhr von den Ver. Staaten nach England ablenken will. Wahrscheinlich hat letzteres im Stillen seinen Einfluß dabei geltend gemacht, was ihm schließlich auch nicht zu verdenken wäre.“

„Man kann es nur bedauern, daß von Canada aus auf die Bewegung in den

Ver. Staaten zu Gunsten der Reciprozitätsverträge ein so halter Wasserstrahl geleitet worden ist. Am schwersten wird man es in den Neuenglandstaaten empfinden, wo man am stärksten dafür agitiert und sich große Vorteile davon versprochen hat. Von Seiten der demokratischen Partei wurde sogar während der letzten nationalen Wahlkampagne den Republikanern ein starker Vorwurf daraus gemacht, daß sie noch keinen Reciprozitätsvertrag mit Canada zustande gebracht hätten. Die Zeitereignisse haben nunmehr diesen Vorwurf entkräftet, da von Washington Alles gethan wurde zu Gunsten eines derartigen Vertrages, der nur infolge des Ablehnens von Seite Canadas bis auf weiteres unterbleibt.“

Confessionslose Schulen.

Was sind Confessionslose Schulen und was sind confessionslose Schulen? Confession heißt so viel als Glaubensbekenntnis. Es gibt aber gar verschiedene Confessionen auf der Welt. Der eine bekennet den katholischen Glauben, man sagt, er gehöre der katholischen Confession an; der andere bekennet den evangelischen Glauben; man sagt daher, er sei seiner Confession nach Protestant; von einem dritten endlich, welcher dem israelitischen Glauben anhängt, sagen wir, er gehöre zur israelitischen Confession u. s. w. u. s. w. Ist nun eine Schule so eingerichtet, daß irgend ein Glaube, sei es nun der katholische, oder evangelische, oder israelitische, oder sonst ein anderer darin bekannt und gelehrt wird, so nennen wir diese Schule eine Confessionsschule. Ist aber keine Glaubensrichtung darin ausdrücklich vertreten, sondern wird der ganze Unterricht ohne Rücksicht auf die Confession erteilt, so ist es eine confessionslose Schule.

Weil solche confessionslose Schulen durch öffentliche Gelder unterhalten werden so nennt man sie auch „öffentliche Schulen“ („Public Schools“), jedoch nicht ganz mit Recht, denn Confessionsschulen können sehr wohl öffentliche Schulen in diesem Sinne sein, wie dies z. B. jetzt in den canadischen Territorien der Fall ist.

Wie sind nun die Confessionsschulen und wie sind die confessionslosen Schulen eingerichtet? In den Confessionsschulen sind die Kinder von einer und derselben Confession beisammen, von den andern getrennt. Da sind die katholischen Kinder beisammen, sie haben ihren katholischen Lehrer, ihre katholischen Bücher, ihren katholischen Unterricht. Ganz ebenso aber auch die evangelischen und die jüdischen.

Bei den confessionslosen Schulen ist es anders, da werden die Kinder untereinander gemischt ohne Rücksicht auf Confession. Da kommt es oft vor, daß katholische Kinder einen evangelischen und evangelische Kinder einen katholischen Lehrer bekommen. Dem Grundfalle nach könnte man ihnen auch einen türkischen oder heidnischen, oder was noch ärger wäre, einen ungläubigen und gottesleugnerischen Lehrer geben. Denn — so heißt es — es bleibt sich ganz gleich, was für einen Lehrer die Kinder haben, wenn sie nur gut rechnen, schreiben und lesen lernen. Bei diesen Dingen kommt es ja auf die Religion des Lehrers durchaus nicht an.

Ähnlich ist es mit den Büchern. Auch diese müssen frei von jeder bestimmten Glaubensanschauung sein. In einem solchen Buche darf alles vorkommen von Hinterbannern bis Kamtschatka, das Schlaraffenland nicht ausgenommen, aber von Himmel und Hölle in einem Lesebuch für eine confessionslose Schule zu reden, das grenzt an die Finsternisse des Mittelalters. Da darf auch der Hengst von Herkules, der die ernaäische Schlange getödtet, oder von dem Mann, der die Kartoffeln nach Europa gebracht, oder von jenem gro-

ßen Manne, der das Pulver erfunden, womit sich die Menschen tötschießen — aber dem Welt erlöst, oder gar von seinen Heiligen — um Gottes Willen, nur nicht! — das wäre zu confessionell!

Wir kommen an den Unterricht. Vor demselben ziemt es sich, daß der Herr Lehrer noch ein Gebet verrichtet. Aber da hat er seine liebe Not, was für ein Gebet soll er sprechen? Ein katholisches? Ja, da sind aber auch protestantische Kinder; ein ein evangelisches? Ja, da sind aber die katholischen Kinder, sollen die leer ausgehen? Vielleicht findet er ein Gebet, das für beide zusammen paßt, da sind aber noch jüdische Kinder. Unter solchen Umständen bleibt demnach nichts übrig, als ein Gebet zu verrichten, welches gleichzeitig für alle drei paßt, das also vor Allem nicht christlich sein darf!

So ist es auch mit dem ganzen Unterricht überhaupt. Mit keinem Worte darf der Lehrer etwas vorbringen, was irgend eine Glaubensanschauung verrät. Daß der katholische Lehrer den Kindern etwas von der Mutter Gottes sage, das geht nicht an, denn es würde den evangelischen zum Anstoß sein. Daß er ihnen — was oft so vorteilhaft auf das Gemüt der Kinder wirkt — das Beispiel eines Heiligen zur Nachahmung den Kindern vorhalte, ist nicht möglich aus diesem Grunde. Umgekehrt soll auch der protestantische Lehrer über manches schweigen, was er seinen Kindern gern sagen möchte. Kurz, sowohl bei Anstellung der Lehrer, wie bei Auswahl der Bücher und bei Einteilung des Unterrichts muß jedes Bekenntnis des Glaubens vermieden werden.

So hören also die Kinder den ganzen Tag nichts von Religion. Aber hierbei ist noch etwas sehr wichtiges zu berücksichtigen. Soll die Schule bloß unterrichten, oder soll sie nicht vor allen Dingen auch erziehen? Wollt ihr Eltern umerzogene Kinder aus der Schule erhalten? Gewiß, eure Knaben sollen nicht nur lesen, schreiben, rechnen lernen, sie sollen vor allen Dingen zu gefunden braven, christlichen Kindern herangebildet werden, welche der-einst die Freude und den Stolz der Eltern ausmachen. Nun ist es aber eine ausgemachte Sache:

- Kein Unterricht ohne Erziehung.
- Keine Erziehung ohne Religion!
- Mithin sind confessionslose Schulen Schulen durchaus zu verwerfen; also müssen wir Confessionsschulen haben und behalten.

Aus Kostiern.

Der 17. und 18. Januar waren soweit die wärmsten Tage, die wir hier hatten, seit der Winter Ende November seinen Einzug gehalten hat. Am die Mitte des Tages stand das Quecksilber über dem Gefrierpunkt und der Schnee schmolz, wenigstens an den der Sonne zugehenden Stellen. Dab war Sonnenschein und Windstille. Am darauffolgenden Tage, dem 19. Januar war es schon wieder ziemlich kalt und ein heftiger Wind blies aus dem Nordwesten. Der kälteste Tag in diesem Winter war der 9. Januar mit 41 Grad unter Null.

Bereits regt sich wieder neues Leben in den Ruinen der im letzten Jahre zerstörten Häuser. Herr Fritz Kroll läßt nämlich einen neuen Barbierladen bauen an Stelle des abgebrannten und derselbe ist bereits unter Dach. Freilich ist er viel kleiner und weniger gut eingerichtet wie der alte. Von der Neuherstellung der übrigen abgebrannten Gebäuden verlaute noch nichts.

Am 17. Januar mit dem Abendzuge kam der hochw. Prior P. Albrecht, O. S. B., von seiner Reise nach den Ver. Staaten und Winnipeg wieder in Kosti-

ern an. Bereits am folgenden Tage begab er sich mit dem Postfuhrwerke nach dem St. Peterskloster bei Münster.

Am 19. Januar besuchte uns hochw. P. Swiers, O. S. B., auf seiner Reise von Prince Albert nach Fish Creek mit einem willkommenen Besuche. P. Swiers, ein noch junger Oblatenpriester, kam im vergangenen Herbst mit seinem älteren Mitbruder P. Lauser, O. S. B., von Deutschland hier an und ist wie dieser für die neue deutsche katholische St. Josephskolonie westlich von Saskatoon bestimmt. Bisher hielt sich P. Swiers in Prince Albert auf und von nun bis zum nächsten Frühjahr wird er dem P. Furner, O. S. B., in Fish Creek beistehen sein. Auch wird er in Kostiern jeden zweiten Sonntag Gottesdienst abhalten, da der bisher in Kostiern stationierte Benediktinerpater sich jetzt in die St. Peterskolonie begeben wird.

Frau Penner, ein Mitglied der hiesigen katholischen Gemeinde, erfreute am 17. Januar ihren Gatten, den Herrn Dr. Penner mit der Geburt eines kräftigen Knaben. Derselbe wurde am 22. Januar nach katholischem Ritus getauft.

Die Sitzungen des Gerichtes für Saskatchewan werden um 10 Uhr morgens an folgenden Plätzen abgehalten werden: Zu Prince Albert am ersten Mittwoch im Februar, Juni und November; zu Saskatoon am dritten Montag im Februar, Juni und November; zu Kostiern am vierten Montag im Februar, am dritten Montag im Mai und am vierten Montag im November; zu Battleford am vierten Donnerstag im Mai und Oktober.

Die Kostierner Land-Office, die seit dem Tode des Herrn Barons Gussman de Distal von Herrn Franz H. Ebenhöfer zeitweilig versehen wurde, hat nun in Herrn George Langley wieder einen permanenten Landagenten erhalten. Herr Langley bewirtschaftete vor seiner Anstellung als Landagent in der Nähe von Kostiern eine Farm.

Herr Hink, der in Kostiern ein Klempnergeschäft betreibt, hat nun in St. Bruno in der St. Peterskolonie einen Eisenwarenladen und ein Klempnergeschäft eröffnet.

In unserem Nachbarstädtchen Saskatoon faßte dieser Tage die Handelskammer Beschlüsse, die Regierung zu ersuchen, einen Beitrag zur Errichtung einer Eisenbahn- und Wagenbrücke bei Saskatoon zu bewilligen, sowie der C. N. R. die Erlaubnis zu geben, Züge von Clark Crossing nach Saskatoon über die Regina und Long Lake Bahn laufen zu lassen. Auch wurde die Errichtung eines Dominion Landamtes in Saskatoon und eines neuen Gerichtsbezirks mit Saskatoon als Sitz beschlossen bekräftigt.

Auch in Japan beginnt man den Druck des Krieges schmerz zu empfinden. Die Londoner „Daily Express“, meldet aus Kobe, am stärksten sei die Befürchtung wegen der bevorstehenden Erhöhung des Reiszolles auf 15 Prozent. Der Arbeitermangel für die Landwirtschaft durch die Einberufung der Reservisten sei größer, als erwartet wurde. Überdies seien gewaltige Mengen Reis für das Heer erforderlich. Der Reis freige daher trotz früher Ernte im Preise. Ein weiterer starker Aufschlag werde mit Einführung des neuen Zolles erwartet. Die heimische Presse bespreche jetzt ziemlich offen, welchen Vorteil Japan vom Kriege zu erwarten habe. Eine Zeitung sagt: Wir werden mit unserem Blut und Geld die Mandchurien aufschließen und mit untergeschlagenen Armen zusehen, wie England und Amerika die dem Kriege zuzufahren und uns das Geld zu hohen Zinsen liehen, den Vorteil unserer Arbeit einheimen.“

Kirchliches.

Aus Ottawa wird berichtet, daß die aus Frankreich vertriebeu Väter vom Heiligen Geiste in der Nähe von Ottawa ein Landgut von 1100 Aekern erwerben haben auf welchem sie ein landwirtschaftliches Colleg zu errichten gedenken.

Der hochw. Bischof Pascal, O. M. J., apostolischer Vikar von Saskatchewan beabsichtigt, kurz vor Ostern wieder in seinem Sprengel einzutreffen. Er weilt bekanntlich gegenwärtig in Frankreich.

Nach einem Zeitungsberichte aus St. Paul hat das dortige Cathedralbaukomite beschlossen, daß die Pläne für das neue Gebäude durch einen Wettbewerb unter den besten Architekten des ganzen Landes geliefert werden sollen. Eine Konkurrenz für die besten Pläne soll ausgeschrieben werden. Glenn Brown von Washington, D. C., der Sekretär des American Institute of Architects, wird bei der Einleitung der Konkurrenz dem Komite behilflich sein.

Erzbischof Müller von Cincinnati hat an die Priester seiner Diözese einen Hirtenbrief gerichtet, indem er strenge Regeln über die Abhaltung von Kirchenfeiern u. Pienies niederlegt. Er sagt, daß „Fairs“, Pienies, Ausflüge und Kartengesellschaften oft Szenen herbeiführen, welche nicht über jeden Tadel erhaben sind.

Wir sind der Ansicht, daß diese Veranstaltungen streng verboten werden sollen, aber um neue Pastoren nicht in Verlegenheit zu bringen, halten wir vorläufig für genügend, unsere Mißbilligung über derartige Veranstaltungen kund zu thun.

In Sioux City, Ia., wurde der neue Konvent zum guten Hirten in Anwesenheit einer großen Anzahl Geistlichen und Gläubigen mit feierlichen Ceremonien eingeweiht. Die Festpredigt hielt Erzbischof Keane von Dubuque und das Hochamt Bischof O'Gorman von Sioux Falls, während Bischof Cotter von Winona den Segen erteilte.

In West Duluth, Minn., wird am 12. Februar die Einweihung der neuen katholischen Jean Baptiste Kirche stattfinden. Die Weihe wird Bischof McGoldrick vollziehen.

Europa.

In Quaracchi (bei Florenz) verschied am 9. Dec. im Alter von 81 Jahren P. Ignatius Zeidler, O. F. M., einer der hervorragendsten Theologen und Schriftsteller des Franziskaner-Ordens. Geboren 1823 zu Havirbed bei Münster trat er 1845 in den Franziskanerorden. Während eines 7jährigen Studienaufenthaltes in Stallen erwarb er sich jene umfassende Kenntnisse in der scholastischen Theologie und der Mystik, welche ihn später in die ersten Reihen der deutschen Theologen stellten. Nach Deutschland zurückgekehrt, lehrte er in Paderborn Theologie und erregte 1870 daselbst nicht geringes Aufsehen durch seine meisterhaften Predigten über die päpstliche Unfehlbarkeit. Später wurde er an die Spitze des Unternehmens gestellt, welches in Quaracchi bei Florenz eine Gesamtausgabe der Werke der hl. Bonaventura bezweckte. Diese wurde im vergangenen Jahre vollendet und gilt allgemein als musterhaft. Vor zwei Jahren wurde der Verstorbene von einem Schlaganfall betroffen, der ihn an ernstere wissenschaftlicher Arbeit seitdem verhindert hat. N. J. P.

Der hl. Vater hat, nach einer römischen Meldung, ein Handschreiben an die Katholiken in Central- und Südarrika

beinahe vollendet. Dasselbe wird den Völkern den Rat erteilen, ihre fortwährenden Revolutionen einzustellen, in Einnacht zu arbeiten und solche Uebelstände zu vermeiden, die schließlich zu einer auswärtigen Einmischung führen.

In Oesterreich hat sich der Bonifatius-Verein unter seinem tüchtigen Präsidenten dem Benediktinerpater Alban im Kloster Emaus bei Prag, so sehr emporgeschwungen, daß er heute wohl die größte katholische Organisation in jenem Lande darstellt. Einer seiner neuesten Erfolge gegen die Los von Rom-Bewegung in Böhmen ist ein Kirchenbau im Industrieorte Neujak bei Karlsbad.

Aus Rom wird berichtet: Eine der wichtigsten Verfügungen, die Papst Pius getroffen hat, ist in Form einer geheimen Bulle erlassen worden, die erst nach dem Tode des Papstes eröffnet werden und dann einen Teil der Regulationen im Conclave bei der Wahl eines Nachfolgers bilden wird. Sie betrifft das von Oesterreich, Frankreich und Spanien beanspruchte „Recht“, gegen die Wahl von bestimmten Cardinälen zum Papste Einspruch zu erheben, und wurde in Uebereinstimmung mit den Entschlüssen der in Rom residierenden Cardinäle verfaßt, mit Ausnahme des von der Stadt jetzt abwesenden Cardinal Rampolla. Während des letzten Conclaves präsentierte Cardinal Ruzma am 2. August 1903 einen Einspruch des Kaisers Franz Joseph gegen die Erwählung des Cardinals Rampolla zum Papste. Die neue Bulle soll es nun angeblich allen Cardinälen bei Strafe der Ausschließung vom Conclave verbieten, als Träger einer derartigen Botenschaft zu dienen.

Vermisch'es.

Aus Mexico wird berichtet, daß am 12. d. in der Stadt Jalapa ein heftiges Erdbeben stattfand, welches bedeutenden Schaden anrichtete.

Auch in Australien erkennen die Katholiken die Wichtigkeit der religiösen Schule. So bildete denn auch auf dem kürzlich zu Melbourne stattgefundenen zweiten Katholikentage die Schulfrage den Hauptgegenstand der Verhandlungen. Seit den Pfarrschulen die Staatszuschüsse entzogen sind, fällt die ganze Last auf die einzelnen Confectionen, die Katholiken haben aber trotzdem unter Führung des Cardinals Moran ihre Aufgabe mit Opfermut gelöst und im Schulwesen die protestantischen Sektoren weit überholt. In dieser Erzdiözese Melbourne kommen auf eine katholische Bevölkerung von 150,000 Seelen 20,000 Schüler in mehr als 100 Pfarrschulen, ferner mehrere Industrie-schulenschulen mit über 600 Zöglingen, eine Anzahl Collegien und einige Mädchenpensionate. Die Katholiken Australiens machen etwas mehr als ein Viertel der Gesamtbevölkerung des australischen Continents aus.

Der kürzlich verstorbene berühmte Musiker Theodor Thomas war, nach dem „Wanderer“, im Jahre 1835 in Ostfriesland geboren und kam in seinem zehnten Lebensjahre nach Amerika. Die Presse ist einstimmig in der Anerkennung der Verdienste, welche sich der Verstorbene um die Pflege der Musik und des Gesanges erworben. Unter den großen Orchester-Dirigenten des Landes wurde er nur von sehr Wenigen erreicht, von keinem übertroffen. Keinem ist es wie ihm gelungen, in weiten Kreisen Verständnis für die Musik und Geschmack an klassischen Darbietungen zu wecken. Hier ist sein größtes Verdienst zu suchen, und sein Tod schaffte eine fühlbare Lücke.

„Wohl neun Zehntel aller Amerikaner würden“, schreibt die „Minneapolis Tribune“, wenn man sie nach der Lage des Zentrums der Sauerkraut-Industrie fragte, auf Deutschland weisen und es sich nicht träumen lassen, daß diese Ehre einem amerikanischen Landstädtchen gebührt. Die Sauerkrautindustrie ist eine der vielen Industrien, die lange Zeit mit einem fremden Lande verknüpft gewesen, in letzter Zeit aber in den Ver. Staaten zu ungeahnter Blüte gekommen sind. Es wird versichert, daß es in ganz Deutschland keinen Ort gibt, wo heute so viel Sauerkraut produziert wird, wie in dem Städtchen Clyde in Ohio. In der Umgebung dieses Ortes sind 1500 bis 2000 Aker ausschließlich mit Kohl bepflanzt.“

Nach einer kürzlich veröffentlichten Statistik über den deutschen Unterricht in den Schulen der Ver. Staaten lernen 315,000 Kinder deutsch in Kirchenschulen und 19,870 in Privatschulen. In öffentlichen Schulen, Hochschulen und Universitäten nehmen 368,000 Schüler am Unterricht teil. Die Gesamtzahl der deutschlernenden Jugend dieses Landes beträgt also nahezu 703,000.

Eine bemerkenswerte Zusammenstellung über den öffentlichen Unterricht in Japan veröffentlicht eine französische Zeitung. Japan besitzt jetzt 5 Universitäten, 170 Gymnasien für Knaben und 27 für Mädchen, 20,015 Elementarschulen und 600 Privatschulen. Dazu kommen 47 Seminarien, 72 technische Schulen, 140 Kunst- und Gewerbeschulen, 120 Schulen für Ackerbau, Musik, Handel Krieg u. s. w. Von den fünf Universitäten sind zwei staatlich und zwei privat; eine der letzteren steht besonders den Frauen offen. Außerdem gedenkt die Regierung zwei weitere Universitäten in Nagasaki und Hakodate zu gründen. Die höhere Ausbildung in praktischen Fächern geben zwei polytechnische Schulen, ein Konservatorium, eine Kriegs- und eine Marineschule. Dem Japaner ist also reichliche Gelegenheit geboten, sich im eigenen Lande auf den verschiedenen Gebieten auszubilden. Zwischen den höheren Anstalten und den Gymnasien gibt es Vorbereitungsakademien, im Ganzen sechs, an denen die jungen Leute verschieden lange studieren und sich für die höheren Anstalten vorbereiten können. Die Elementarschule ist obligatorisch und frei. Jeder Japaner kann lesen und schreiben. Nach vier Jahren kann jeder Schüler in eine Mittelschule eintreten, in der er vier bis fünf Jahre bleibt, und dann geht er nach dem Besuch der Vorbereitungsakademie in eine höhere Schule über. Der Bildungsgang eines Japaners erfordert im Ganzen 15 bis 18 Jahre.

Mit der russischen Sache kam es doch nicht so schlecht stehen, wie das englische Kabel der Welt gerne glauben machen möchte. Japan z. B. kam nur unter den größten Opfern das zum Kriege nötige Geld aufzubringen, während die neue große Anleihe der Russen in Deutschland so schnell überzeichnet wurde, daß die Bücher sofort geschlossen werden mußten. Wo Geld in Frage kommt, da hört die Freundschaft auf; wenn große Geldinstitute sich zur Aufnahme der Anleihe einer kriegführenden Nation geradezu drängen, sind die Aussichten derselben ganz gewiß nicht verzweifelt.

In La Crosse wurde die steisgefrorene Leiche des Kesselschmiedes Albert Stellid nahe der Gund Brauerei gefunden. Wie es scheint, hatte er sich im betrunkenen Zustande auf dem Geleise hingelegt und war vom Kufsfänger getroffen worden.

Rosthern Milling Company, Müller und Getreide-Händler. Zwei große Mühlen. In Rosthern und Hague. Verkaufen die besten Sorten Mehl, die nur von No. 1 Saskatchewan hard Weizen gemacht werden können. Wm. Wiebe, Manager, Rosthern.

Kommt her! Überzeugt Euch. Die niedrigsten Preise. Beste Qualität. Frische Ware. Dawson Brothers, Rosthern.

Bank of British North-America. Bezahltes Kapital \$4,866,666. Res. \$1,946,666,66. Zweiggeschäfte in allen bedeutenden Städten und Dörfern Canadas, New York und San Francisco. Sparkass. Von \$5 und Aufwärts wird Geld in dieser Sparkasse angenommen und werden dafür Zinsen erlaubt vom Tage des Empfanges des Geldes. Nordwest-Zweigen. Rosthern, Duck Lake, Battleford, Yorkton, Preston, Estevan. W. E. Davidson, Direktor.

Peter Hoffmann, Baumeister und Kontraktor, Leosfeld. Häuser oder Shanties für neue Ansiedler nach Order in kurzer Zeit gebaut, Material geliefert.

Hotel und Store. Groceries, Mehl, Kleiderstoffe u. s. w. Nehet auf der Durchreise bei mir ein! Gute deutsche Herberge, gute Küche und Stallung für die Pferde. Nicolaus Gasser, Leosfeld.

Feuilleton.

Den Falschen errathen.

Eine Geschichte vom Reimmichl.

Die Brunnhofer = Bäuerin, die Kathl, gehörte zur Gattung jener feinen Menschenkinder, die von allen Dingen auf der Welt nur die glatte Seite angreifen und die rauhe andern überlassen möchten.

War z. B. viel Arbeit auf dem Acker draußen und sagte der Brunnhofer-Jörg zu seiner Kathl, sie möchte auch hinausgehen, den Dienstboten zu helfen, so fing sie gleich an zu ächzen, kam den Kopf dreifach mit Tüchern ein und sagte, sie habe so ein schreckliches Kopfschmerz, daß sie keinen Augenblick in die frische Luft hinaus dürfe; jeder mindeste Hauch thät ihr wie ein Nadelstich ganz durch und durch gehen. War aber auf dem Felde draußen soviel wie nichts zu thun, dagegen im Hause alles voll Arbeit, so ließ sie gewiß eine Magd im Haus und sagte, heute gehe sie selbst hinaus, sie müsse auch einmal frische Luft haben, sonst werde ihr ums Herz so eng, als wäre sie zwischen zwei Mühlsteinen eingeklemmt.

Hatte das kleine Seppel ein Weh und fing es an zu schreien und zappeln, so machte sie sich vom Schreihals so schnell wie möglich los, übergab ihm dem Jörg oder einer Magd und meinte, sie müsse schnell nach ihrer Stacherei schauen, sonst gehe der große Krauthausen über. War aber der Kleine sehr artig und that recht patscherig, dann ließ sie ihn niemand anderem und lallte mit ihm stundenlang, mochte unterdessen auch der Krauthausen übergehen, bis alles Kraut auf der Herdplatte lag.

Kamen Bettler oder anderes unliebames Volk, so wies sie dieselben schnell an ihren Nachbarn den Oberstadler. Der sei ein reicher Brod und werde viel zu wenig in Anspruch genommen.

Eines Tages war sie mit dem Gerede über den Nachbar gar zu laut gewesen. Eine Magd hatte es gehört und es brüßwarm natürlich zum Oberstadler hinübergetragen. — Der Oberstadler war über die Kathl schon fuchtig genug. Als er nun noch dazu von diesem Gerede erfuhr, ging sein Mergel aufs höchste. Im ersten Sturm war er schon daran hinüberzugehen und seine Gasse gehörig an ihr auszulassen. Dann besann er sich aber wieder anders und nahm sich vor, ruhig zu warten, bis sich eine gute Gelegenheit biete, es der Kathl heimzuzahlen.

Die Gelegenheit ließ auch nicht lange auf sich warten. An einem Sonnentag in der Früh stand die Kathl am Brunnen und wusch ein gerupstes Huhn. Dabei erzählte sie einer Nachbarin, es komme heute ein junger Herr Bettler, ein Student, zu ihr auf Mittag. Er habe bereits acht Schulen durchgemacht; sie meinte, er fänge im Herbst an, auf Geßlich zu studieren. „Er ist gewiß nur deshalb da, um mich gleich schon zur Primiz zu laden,“ schloß sie voll Selbstbewußtsein.

„Trägt er schon einen langen Rod?“ fragte die Nachbarin.

„Das weiß ich selber nicht. Hab' ihn überhaupt noch gar nie gesehen und kenn' ihn sonst ganz und gar nicht. Er hatte mir nur eine Ansichtskarte geschickt und geschrieben, daß er heut' gegen Mittag kommen kannst dir vorstellen, wie viel ich mir darauf einbild' daß ich einen studierten Bettler hab' und ihm heute aufwarten kann!“

Diese Unterredung hörte auch der Oberstadler, als er gerade am Brunnen vorbei aufs Feld ging. Er warf einen giftigen Blick auf das Huhn und brummte: „Na-

türlich, so hat sie's Weil sie sich wieder bei einem Studierten ein gutes Bild einlegen kann, weiß sie nichts von ihrer Not, mit der sie sonst jeden Augenblick daherkommt. — Wär' ich nur der Brunnhofer, ich wolt' ihr schon einen Strich durch die Rechnung machen! Ja, einen gehörigen Strich soll man ihr einmal machen! Und schief gehen soll ihr die Geschichte mit dem Herrn Bettler!“

Diesen Wunsch wiederholte der Oberstadler immer wieder, auch noch mitten unter der Arbeit draußen auf dem Felde.

Da sah er nach einer Weile auf der Straße einen schlanken jungen Mann daherkommen, er war gut gekleidet nach städtischer Art.

„Da kommt er schon, der Herr Bettler“, murmelte der Oberstadler, „konn' ich ihn nur der Kathl zu lieb fortwünschen — über neun Berge.“

Erst als der junge Mann ganz nahe da war, sah der Oberstadler, daß er einen Kranz auf dem Rücken habe und kein Student sondern ein Handwerksbursche sei.

Als er dann den Burschen, der in der Kleidung und Haltung wirklich einem Studenten gleichsah, so im Vorübergehen betrachtete, da fuhr ihm plötzlich ein kühner Gedanke durch den Kopf: „Tausend! Wenn der seinen Kranz beiseite legt und sich der Kathl als Student und Herr Bettler vorstellt, die Kathl, glaubt's ihm, darauf wett' ich; sie weiß ja nicht einmal, wie ihr rechter Bettler eigentlich ausschaut.“

Sogleich rief er den Handwerksburschen zu sich ins Feld herein und beredete ihn, das lede Stück zu wagen. — Es werde ihm gewiß nur gut thun, wenn er heut' einmal als studierter Herr Bettler bei der Kathl eine tüchtige Mahlzeit bekomme.

Der Bursche blickte ihn eine Weile zögernd an. Der Oberstadler aber meinte kurz: „Ach was! Warum nicht probieren? Geschehen kann dir nichts. Kommt sie dir drauf, daß du der Falsche seiest, so läusst einfach davon. — Unrecht ist's auch kein, wenn du einmal bei ihr genug issest. Bringst nur ein damit statt meiner, was ich bei ihr schon so lange Zeit gut hab'!“

Dem Burschen leuchtete die Geschichte immer mehr ein. Schließlich nahm er den Kranz ab, warf ihn hinter den Zaun und wandte sich dem Brunnhof zu. Im Gehen rief er noch zurück: „Was soll ich aber denn zuerst sagen, wenn ich zur Bäuerin komm'!“

„Gar nichts sagst“, entgegnete der Oberstadler, „fängt schon sie gleich an mit ihrem Geschwätz, daß du lange Zeit nicht Bitt für uns' kommst sagen!“

Als der Bursche in die Nähe des Brunnens kam, drangen ihm schon allerlei delicate Düfte aus der Küche entgegen. Dort hatte die Kathl bereits seit zwei Stunden geschürt und geistert und gebraten.

Netzt war sie gerade in der hitzigsten Arbeit. Daß ihr Gast schon so früh komme, hatte sie nicht vermutet. Deshalb geriet sie furchtbar in Aufregung, als sie einen Blick durchs Küchenfenster hinauswarf und den städtisch gekleideten Burschen daherkommen sah.

„Daß er schon jetzt kommen muß, der Bettler. Hätt' er nicht noch eine dümmere Zeit erraten können“, murmelte sie, dann band sie sich schnell eine andere Schürze um, setzte eine andersfarbige Mütze auf und lief zur Hausthür, dem Gaste entgegen: „Das ist jetzt schön, Herr Bettler! Sie kommen aber wirklich grad recht! hab' schon lang auf Sie erwartet! Kommen Sie nur gleich in die hintere Stube!“

Dort war gleich der Tisch gedeckt und ein Maß Wein aufgestellt, die Kathl rückte schnell jetzt noch einen Stuhl zurecht. Der Bursche ließ sich nicht lange nöthigen, setzte sich behaglich nieder und aß gleich nach einem Glas und nach der Maßflasche.

„Sie glauben gar nicht, wie's mich

freut, daß Sie mein Bettler sind“, begann die Kathl wieder schmeichelnd.

„Und mich thät's garnicht freuen, wenn ich wirklich dein Bettler sein müßt, du falsches Trumm du“ meinte der Bursche für sich selbst und griff abermals nach der Maßflasche.

„Wenn ich Sie früher gekannt hätt“, fing die Kathl wieder an, „so hätt' ich Ihnen gerne etwas spendiert zur Studie. Ist Ihnen gewiß viel Geld ausgegangen mit dem Studieren?“

„Ach, pah! Mit dem Studieren ist mir das wenigste ausgegangen“, meinte der Bursche gleichgültig.

„Wenn Sie einmal fertig sind, wo werden Sie denn da die Primiz halten?“

„Das hab' ich mir selbst noch garnicht überlegt. Nun, eine Primiz kann ja überall gehalten werden!“

„Da werden aber dann Ihre Schwestern eine Freude haben! Sind sie noch alle am Leben?“

„Oh, bei Leben sind sie sonst alle noch — das heißt halt, die nicht gestorben sind!“

Diese Frage um Familienverhältnisse in der Betterschaft hatte den Burschen etwas unruhig gemacht. „Alle Bettler! Wenn sie noch länger um so heikle Dinge fragt“, meinte er im stillen, „dann sag' ich am Ende einen rechten Wism und sie kommt mir drauf, daß ich nicht der Rechte bin. Da muß ich schon frisch die Red' auf ein anderes Geleis bringen!“

„Aber das hätt's nicht gebraucht, wegen meiner so viel Besonderes zu machen“, jagte er schnell, indem er auf den gedeckten Tisch wies, so schöne Teller wie Sie da haben, und dann eine so feine Serviette!“

Zugleich begann er die Serviette auseinander zu breiten; er wollte damit der Kathl andeuten, daß er jetzt einmal etwas essen möchte.

„Es wird bald gekocht sein; nur eine Kleinigkeit Gebüh, Herr Bettler“, entschuldigte sich die Kathl und eilte in die Küche.

„Sol' Jetzt ist man doch wieder allern und kann sich geben wie man ist“, seufzte der Bursche erleichtert auf. Hierauf trank er das volle Glas in einem einzigen Zuge aus und schenkte wieder ein. Als er dann auf's neue austrinken wollte, hörte er durch das offene Fenster herein ein helles Lachen. Er blickte hinaus und sah draußen den Oberstadler. Dieser war sogleich hinter dem Burschen vom Felde heimgegangen und arbeitete jetzt auf seinem Acker, der an den schmalen Baumgarten des Brunnhofs angrenzte. Hier wollte er aus nächster Nähe etwas profitieren von der Geschichte, die er angezettelt hatte.

Der Bursche blinzelte verständnisvoll zu ihm hinaus und schwang ihm lachend das volle Weinglas entgegen.

Nach einer Weile kam die Kathl in die Stube zurück und stellte eine schöngeblühte Schüssel vor den Burschen auf den Tisch. Darin schwammen schöne, gelbe runde Dinger. Es waren Butterknödel. Diese Delicatesse fabrizierte die Kathl sonst nur, wenn sie sich selbst oder einer sehr guten Freundin einen besonders angenehmen Tag verschaffen wollte.

Der Bursche griff tüchtig zu. — Die Ermahnung der Kathl, er solle sich ja nicht genieren, war für ihn sehr überflüssig.

„Ist die Suppe wohl nicht verfalzen?“ fragte sie, als sie sah, daß er immer nur auf die Knödel losging.

„Nein, ich merck nichts“, entgegnete er. — „Aber die Suppe werd' ich schon noch dir verfalzen, du Stattschnabel du!“ fügte er im stillen hinzu. — Bald waren die Knödel verjährt und die Bäuerin konnte mit ihrer Schüssel gehen.

Als der Bursche allein war, trank er wieder dem Oberstadler draußen zu. Dann warf er zufällig einen Blick durch das andere Fenster, das gegen die Straße schaute. Da sah er einen städtisch gekleideten jungen Mann mit feinen Gesichtszügen und schimmernden Augengläsern da-

herkommen.

„Das ist jetzt der rechte Bettler — Kraut-Element! Jetzt sitz ich im Schmatzen“, rief er aus, „muß er grad jetzt schon daherkommen! — Aber hätt' mir das nicht zuerst einfallen können, daß mich dieser Bettler bei der schönen Mahlzeit überraschen könnte. — Am End' hat gar dieser Bauer da draußen mich absichtlich ins Peck gesetzt!“ Zugleich warf er einen giftigen Blick hinaus auf den Oberstadler.

Der richtige Bettler schritt unterdessen schon zur Hausthür herein und freute sich über den vielversprechenden Duft, der ihm aus der Küche entgegenströmte.

Als die Kathl die Hausthür aufgehen hörte, war sie gerade daran, das gebratene Huhn nach allen Regeln der Kochkunst zurechtzulegen. Daß sie gerade in diesem Augenblick gestört werden sollte, ärgerte sie aufs höchste. „Grad' allemal, wenn's nicht sein soll, kommen die dummen Leut daher. — Ist gewiß wieder so ein Handwerksbursch“, knurrte sie. „Da gibts nichts zu sechten“, schmarrte sie den Studenten an, als er zur Küchenthür kam — wär' mir der schönste Handel! — In aller Früh schon, bevor man selbst einen Böffel in den Mund bekommen hat, möcht man eigens so einem dahergelaufenen Votterer schön aufwarten!“

„Aber ich bin ja...“ versuchte der Herr Bettler einzuwerfen. Sie aber achtete gar nicht darauf, sondern schrie weiter: „Geh geschweiger arbeiten, Mensch als wie betteln — Bist noch jung und stark. Und gar so nobel beisammen“, — sie schaute darauf auf seinen guten Anzug, freilich hat man leicht ein nobles Gewand anschaffen, wenn man für's Essen nichts auszugeben braucht! Und Augengläser noch, die könnlest zuerst weg lassen!“

Jetzt hatte der Bettler aber genug von seiner Dase. Wie von einer Traufe übergossen, wandte er sich zu Thür hinaus und murmelte voll Mergel: „Du sollst mich von heute an, nimmer zu sehen kriegen!“

„Ist mir auch lieber und hätt' dich überhaupt nie zu sehen begehrt: seh' mir Bettler doch genug, — halbherrische!“ zettelerte ihm die Kathl nach.

„Das hat sich aber famos gewendet“, jubelte der Bursche in der hinteren Stube, „kann jetzt aufs neue den Herrn Bettler spielen!“ Dann trank er das Glas leer und langte wieder nach der Flasche. —

„Dem hab' ich aber hinausgezündet“, ratiionierte die Kathl, als sie in die hintere Stube zurückkam und das gebratene Huhn vor dem Burschen aufstellte, „eine Gall' hab' ich auf dieses Gesindel, ich kann einen schon garnicht anschauen in der Näh'!“ — Der Bursche rückte bei diesen Worten unwillkürlich von ihr fort. „Ist die größte Dummheit, wenn man ihnen etwas besonderes gibt. In meinem Hause darf so ein Handwerkslump belleibe nie mehr bekommen, als einen Brotschnib oder einen Pfennig. — Wüßt' ich, daß von meinem Zeug einmal einer mehr bekommen hätt', so ihät ich mir aus Mergel am liebsten die Böpf austreiben, beide auf einmal!“

„Dann hast alle Ursach, daß du dir sie gleich austreibest und meinewegen die Zunge auch dazu!“ bemerkte der Bursche für sich.

„Wär' ja die größte Sünd', diesem Volk noch lange zu helfen“, fuhr sie weiter, — „der Nachbar drüben freilich, der Oberstadler, der zieht uns dieses Gesindel noch ganz auf den Hals; alles behält er über Nacht; und hab's ihm schon oft gesagt, es würden ihm noch einmal die Augen aufgehen!“

„Zuerst gehen sie schon dir auf, — du Giftmaul“, brummte draußen der Oberstadler.

Der Bursche war unterdessen mit dem Huhn fertig geworden. Die Kathl trug wieder ab und sagte dabei, daß sie jetzt noch Apfelsuchen bringe.

„Nun hätt' ich sonst eigentlich genug“,

meinte der Bursche als die Kathl hinaus war. — „Am liebsten wär mir jetzt, ich käme unbemerkt fort, — es könnte sonst halt doch noch ein rechtes Spektakel abspielen.“

Mittlerweile kam die Kathl mit dem Apfelsuchen. Nachdem sie denselben auf den Tisch gestellt hatte, sagte sie etwas zögernd zum Burschen: „Herr Vetter, Sie werden entschuldigen, wenn ich Sie jetzt eine Zeilang allein lasse. Ich möcht in den Baumgarten hinaus, um schnell einige Kirschen zu pflücken für Sie zum Nachtisch! — Unterdessen können Sie wohl eine Cigarre rauchen.“ Darauf legte sie ihm noch einige Cigarren hin und ging hinaus.

„Alle Zistern! Reizt komme ich prächtig davon,“ frohlockte der Bursche. „Den Nachtisch brauche ich nimmer von dir dumme Schnatter! Wart nur übrigens, einen Nachtisch sollst du von mir haben!“ Bei diesen Worten nahm er schmunzelnd sein Notizbuch aus der Tasche, riß ein Blatt heraus und schrieb mit Bleistift folgendes darauf: „Frau Bäuerin: Da Sie gegen mich so freundlich gewesen sind, will ich Ihnen gerne eine Neuigkeit mitteilen, die für Sie ohne Zweifel wichtig ist. So vernehmen Sie denn: Sie täuschen sich, wenn Sie mich für Ihren Vetter halten; ich gehöre vielmehr zu den Leuten, denen Sie in Ihrer Höflichkeit den schönen Titel Handwerkslumpen geben. Auf den Nachtisch verzichte; Ihre Kirschen mögen Sie meinetwegen Ihrem Herrn Vetter nachschicken, — wenn er nicht schon zuerst genug hat an der Schnattersuppe, die Sie ihm aufgetischt haben!“ — Nachdem er diesen Zettel geschrieben hatte, griff er schnell nach dem Apfelsuchen, steckte ihn in die Rocktasche und legte statt seiner den Zettel auf den Teller. Dann trank er noch den Wein all aus, schob die Cigarren ein und machte sich geräuschlos davon.

Als die Kathl zur Thür hereinkam war sie schon gleich überrascht, weil der Gast nicht mehr da sah. Als sie aber erst den Zettel gelesen hatte, da gab es ihr einen Riß, als wären alle Donnerwetter auf sie herabgeschlagen.

„Grad' in alle Wände springen möcht' ich,“ tobte sie. „Also wirklich den Rechten hab' ich fortgeschickt! Und für den Falschen so aufgelockt! Oh, hätt' ich wenigstens mein Huhn! — Und mit der Freundschaft des Herrn Vettters ist's aus und vorbei! Wenn ich ihm doch wenigstens nicht gesagt hätt' von seinen Augengläsern.“ So lamentierte sie noch lange weiter.

Der Oberstaber im Anger draußen aber lachte mit dem ganzen Leibe; er mußte sich an eine Baumstämme lehnen, damit er nicht umfalle. Als er sich vom Lachen einigermassen erholt hatte, meinte er: „Na, der Spaß ist's leicht wert, daß ich jetzt wieder ein paar Handwerksburschen über Nacht behalte!“

Sobald er dann zum ersten mal der Kathl begegnete, fragte er sie, wie sie sich mit ihrem Herrn Vetter unterhalten habe. Die Kathl wollte aber davon nichts wissen und sagte auch kein Wortlein mehr darüber, wie viel sie sich einbilde auf ihren studierten Herrn Vetter.

Nach einem Gutachten des Ver. Staaten Schatzamtes dürfen Einwohner der Ver. Staaten, welche vom Auslande zurückkehren, neue Waren bis zum Werte von \$100.00, welche sie zum eignen Gebrauche gekauft haben, zollfrei einführen. Da dies auch für Einwohner der Ver. Staaten gilt, welche aus Canada zurückkehren, so wird vielfach von Einwohnern nahe der canadischen Grenze von diesem Privileg Gebrauch gemacht, so daß Geschäftsleute in den Staaten nahe der Grenze klagen, daß ihre Geschäfte hierdurch geschädigt werden.

Winterlied.

Der Winter ist ein rechter Mann,
Kernfest und auf die Dauer;
Sein Fleisch fühlt sich wie Eisen an,
Er scheut nicht süß noch sauer.

War je ein Mann gesund, ist er's;
Er trinkt und tränkelt nimmer;
Weiß nichts von Nachtschweiß noch Wapour's,
Und schläft im kalten Zimmer.

Er zieht sein Hemd im Freien an,
Und ähzt vorher nicht wärmen;
Und spottet über Fluß im Zahn,
Und Grimmen in Gebärmern.

Aus Blumen und aus Vogelklang
Weiß er sich nichts zu machen,
Häht warmen Trank und warmen Klang
Und alle warme Sachen.

Doch, wenn die Füchse bell'n sehr,
Wenn's Holz im Ofen knittert,
Und um den Ofen Knecht und Herr
Die Hände reibt und zittert;

Wenn Stein und Wein vor Frost zerbricht,
Und Teich und See krachen,
Das klingt ihm gut, das häßt er nicht;
Dann will er tot sich lachen.

Sein Schloß von Eis liegt ganz hinaus,
Beim Nordpol an dem Strande;
Doch hat er auch ein Sommerhaus
Im lieben Schweizerlande.

Da ist er dann bald dort, bald hier,
Gut Regiment zu führen;
Und wenn er durchzieht, stehen wir,
Und sehn ihn an und stieren.

Plauderstübchen.

Andres. Was hast du denn wieder Kasper? Das muß ein recht lustiger Brief sein.

Kasper (lachend). Da, sehe ihn dir selbst an.

Christian. Laß uns hören, Andres, was darin steht.

Andres (liest):
„Colman, S. Daf.
„Ich täue Ihnen hiermit kund, mich mit Ihrem „Peters-Bote“ zu verschonen. Ich nehme den Blich niemals und immer wieder bietet mir ihn der Posthalter an, wenn ich ihn auch nicht annehme, so ärgere ich mich doch. Wir sind keine Götzendiener. Wir fürchten nur den dreieinigen Gott und sonst nichts, wie Bismarck sagte, auch einen Papst nicht.“

Kasper. Ist das nicht zum Lachen, im berühmten Lande der Aufklärung findet man noch im zwanzigsten Jahrhundert Leute, die uns Katholiken wirklich für Götzendiener halten.

Andres. Zum Lachen finde ich darin nichts. Es ist eher zum Weinen, daß Leute von solcher blinder Dummheit geschlagen sind.

Christian. Mir scheint, der Mann ist ein echter Lutheraner der die Schriften seines Kirchenstifters fleißig studiert hat und so zu dem Glauben gekommen ist, daß die katholische Kirche noch verabscheuungswürdiger sei als das Heidentum und daß der Papst der leibhaftige Antichrist sei. Wahrscheinlich hat er niemals Gelegenheit gehabt, sich eines Besseren belehren zu lassen.

Kasper. Es wäre wirklich ein Werk der Barmherzigkeit, wenn man dem Mann einen katholischen Katechismus zusenden würde. Ueber die Kirche und das Papstthum braucht er notwendig etwas Belehrung.

Andres. What is the use? So einer würde das Büchlein ja doch nicht lesen. Troß seiner gegenteiligen Behauptung fürchtete er den Papst gar zu sehr. Was braucht er denn sonst so ernsthaft zu behaupten, daß er keine Angst vor ihm habe? Er erinnert mich an einen Menschen, den ich früher gekannt habe, der bei jeder Gelegenheit behauptete, nicht an Gassenfester zu glauben, der aber um alles in der Welt nicht dazu gebracht werden konnte, nachts an einem Friedhofe vorbei zu gehen. Lieber machte er einen weiten Umweg.

Christian. Die Verurteilung jenes Briefschreibers auf Bismarck, der mit seinem Kulturkampf so großartig Fiasko gemacht hat, erinnert mich an den neuen Kulturkampf in Frankreich. Weißt du etwas über die jüngsten Vorgänge in jenem Lande?

Kasper. Oh, ja! Der rabiate Kirchenstürmer Combes hat am 18. d. M. seine Resignation dem Präsidenten Loubet überreicht, wobei er bitter beklagte, daß er seit 18 Monaten bitter von einer „Merikalen Clique“ verfolgt worden sei, welche verstanden habe, die Arbeit der Majorität zu hindern. Diese sei zuletzt so zusammengeschnitten, daß sie zu jeder Zeit in Gefahr stehe geschlagen zu werden, so daß er es für das Beste halte, zurückzutreten, bevor der Krach komme, um doch nicht als Besiegter abtreten zu müssen.

Andres. Also, er bekennet doch, daß er geschlagen worden ist. Ja, das deutsche Sprichwort, „Der Krug geht so lange zum Brunnen bis er bricht,“ hat sich wieder einmal so recht bewährt. Was der miserable Kerl jedoch von einer „Merikalen Clique“ faselt die ihn verfolgt haben soll, ist alles erlogen. Seine eigenen Anhänger haben sich gegen ihn gewandt. Die Katholiken in Frankreich sind leider noch zu unetnig, unter sich selbst. Wenn Frankreich eine Centrumspartei hätte wie Deutschland, dann stände es freilich ganz anders. Dann hätte ein Combes überhaupt nicht ans Ruden kommen können.

Kasper. Was jetzt nachfolgen wird, ist schwer zu sagen. Die Krise dauert schon mehrere Tage an und ist wenig Aussicht vorhanden, daß sie so bald ihr Ende erreicht. Loubet soll Rowier beauftragt haben ein neues Ministerium zu bilden. Ob es ihm aber gelingen wird, ist zweifelhaft. Es scheint, als ob niemand recht anbeizhellen wolle. Jedenfalls sind die Verhältnisse jetzt so verwickelt, daß kein Ministerium Aussicht hat, lange auszuhalten.

Christian. Wir wollen uns darüber keine grauen Haare wachsen lassen. Der liebe Gott wird schon dafür sorgen, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Doch, da fällt mir gerade ein, daß die Zeitungen voll sind von Neuigkeiten über eine große Revolution die in St. Petersburg ausgebrochen sein soll.

Kasper. Ja, zuerst hieß es, daß ein großer Streik ausgebrochen sei in den vielen Tausende von Arbeitern beteiligt seien. Dann kam die Nachricht, daß bei der Wasserweiche, die bei den Russen am Dreikönigstage, welcher nach ihrem Kalender fast zwei Wochen später als bei uns fällt, ein Kanonenschuß losgegangen sei, welcher um ein Haar die ganze kaiserliche Familie aus diesem Leben befördert hätte. Zuletzt heißt es nach den Kabelberichten, daß am Sonntag ein ungeheurer Volksauflauf in der russischen Hauptstadt entstanden sei, und daß die Truppen auf das Volk geschossen haben, wobei Hunderte das Leben verloren. In St. Petersburg ist der Belagerungszustand erklärt worden. Auch in anderen Städten sollen sich ähnliche Scenen vorbereiten. Einige Zeitungen sprechen schon davon, daß eine zweite französische Revolution, diesmal in Rußland zu erwarten sei.

Christian. So schlimm wird es wohl

nicht stehen. Du weißt ja gut genug, daß der Kabelmeier im englischen Solde steht und daß er immer herüberkabelt was den Engländern und ihren Gefinnungsgenossen angenehm ist, einerlei ob wahr oder erlogen.

Andres. Zu verwundern wäre es nicht, wenn es wahr wäre. Der Ruß hat gar zu Vieles auf dem Kerbholze. Da kann es schon sein, daß der liebe Gott endlich einmal zuruft: „Halt, stop a little!“ Man denke nur an das arme unterdrückte Polen, an die Bergewaltigung Finnlands, an die grausame Verfolgung der katholischen Kirche und ihrer Geistlichkeit die göttliche Langmut ist von Rußland, doch gar zu sehr gemißbraucht worden.

Kasper. Schon wahr, Andres, aber diese Sünden kann man doch nicht dem jetzigen Zaren zur Last legen.

Andres. Du weißt ja, daß nach den Worten der hl. Schrift die Sünden der Väter an ihren Kindern bis in das dritte und vierte Geschlecht gerächt werden.

Kasper. Es sollte mir übrigens leid thun, wenn der Trubel in Rußland den Japanern zum Siege verhelfen sollte. Der Ruß ist schlimm genug, aber ich meine der Japanese ist noch viel gefährlicher für die civilisierte Menschheit.

Andres. Da stimme ich mit dir überein. Wenn dieses heidnische von Eigendünkel und Selbstsucht aufgeblasene und nur mit einem dünnen Anstrich von Civilisation überfirnihte Volk die Ueberhand bekommt, dann gibt es bald eine neue Monroe Doktrin: „Asien für die Japaner.“ Dann können die europäischen Mächte bald ihre Siebenjachen zusammenpacken und sich aus China zurückziehen. Auch der „Onkel Sam“, der jetzt mit Japan liebäugelt, wird eines Tages in den Philippinen von Japan hören müssen: „Get out of here.“

Christian (lächelnd). Das kann noch lange dauern und bis dahin ist „Onkel Sam“ vielleicht froh, wenn er aus diesen unglückseligen Inseln einmal fort kommt. Sie haben ihm schon genug gekostet.

Kasper (nimmt eine Prise). Die lumpige Politik macht mir Kopfschmerz. Da, versucht einmal diesen Stoff, vielleicht fällt euch denn ein angenehmeres Thema ein. (Reicht die Dose herum).

Andres (schnupft). Bravo Kasper! Christian (schnupft ebenfalls). Ach! Das ist ein feiner Stoff! Achter Kopenhagen! Wo hast du den her? Ich habe in fast allen Tabakläden der Stadt umsonst danach gesucht.

Andres. Mir ging es gerade so.

Kasper. Und mir nicht besser, bis ich mich daran erinnerte, daß ich vor anderthalb Jahren in Roskern Copenhagen in einer Apotheke zu kaufen bekam. Flugs ging ich nun in eine Wholesale Apotheke und richtig, da war er zu haben. Er kostete zwar doppelt so viel als in Minnesota, aber der Apotheker zeigte mir auf der Zoll-Liste, daß die canadische Regierung einen Zoll von 50 Cents per Pfund auf Schnupftabak erhebt. Da mußte ich mich eben zufrieden geben. Webrigens habe ich ihn fast für den halben Preis erhalten, den ich damals in Roskern zahlen mußte.

Christian. Da muß ich gleich in die Apotheke, um mir auch einen Vorrat einzulegen. Good bye! (geht).

Unter dem 18. d. M. berichtet der Telegraph über die Wahl einer ganzen Reihe von Bundes-Senatoren in den Ver. Staaten. So wählte Michigan Julius C. Barrows, Nebraska Elmer F. Burkatt, Massachusetts Henry Cabot Lodge und W. Murray Crane, Minnesota Moses Clapp, Utah Geo. Sutherland, Maine Eugene Gale, Pennsylvania Philander C. Knox und Nord Dakota P. J. McCumber. In den meisten Fällen wurden die jetzigen Inhaber gewählt.

Weltliches.

Der Staaten.

St. Cloud, Minn. — Diese Stadt ist in der Gewalt einer Grippe-Epidemie indes liegen gewiß mehr wie hundert Personen erkrankt darnieder.

Duluth, Minn. — Die Great Northern Power Co., welche die Wasserkraft des St. Louis River für gewaltige elektrische Kraftanlagen auszunutzen wird, hat ihre Korporations-Artikel amendiert, daß das Stammkapital jetzt statt \$100,000 auf 2 Millionen Dollars erhöht ist.

Des Moines, Ia. — G. P. Clark, der Organisator und Schatzmeister der Landpostträger von Iowa, ist vom Postdepartement in Washington aus peremptorisch entlassen worden.

Yelera, Mont. — Die Staats-Gesundheitsbehörde hat die Stadt Billings unter Quarantäne gestellt, soweit es unter den gegenwärtigen Umständen geschehen kann.

Washington. — Die administrativen Wirren in Panama sind in eine merkwürdige Phase getreten. Der Gesandte John Barrett, dem man sonst eigentlich nicht nachsagen kann, daß er sich gern und leicht von einem diplomatischen Posten trennt, den eine günstige Vorsetzung im Weißen Hause ihm beschieden, ist amtsmüde, wenigstens, soweit seine amtliche Stellung in Panama in Betracht kommt, und er hat dem Staatssekretär empfohlen, ihn von diesem Posten abzuberufen, da es praktischer erscheine, den Gouverneur der Kanalzone mit den in Panama erforderlichen diplomatischen Funktionen zu betrauen.

Thatsache ist, daß der Gesandte Barrett, seitdem er vor nicht langer Zeit von Buenos Ayres nach Panama versetzt wurde, fortwährend in Kontroversen mit dem Gouverneur, General Davis, sich befunden hat. Meinungsverschiedenheiten und Kompetenzkonflikte erhoben sich bei allen möglichen Gelegenheiten.

Barrett keine Vorschläge machen, resp. ignorierte dieselben, ebenso, wie er sich von der Kanal-Kommission und deren Präsidenten, Admiral Walker, nichts dreinreden ließ.

Washington. — Nach statistischen Mitteilungen wurde im Jahre 1904 das Telephon 5,070,554,553 Male benutzt, wie das Censusamt mitteilt.

Duluth, Minn. — Charles C. Järzer, seit sechs Jahren Schatzmeister von Macca County, ist wegen bedeutender Unterschleife verhaftet und unter \$2500 Bürgschaft gestellt worden.

Zahlkassierer in der First National Bank, Duluth, Minn. — A. B. Lougenheiser hat sich nach unbekanntem Regionen verdrückt und soweit ist erwiesen, daß auch etwa \$10,000 Bankgelder verschwunden sind.

St. Paul, Minn., 20. Jan. — Die Angestellten des hiesigen Quartiermeister Amtes sind auf Anordnung des Kriegsministers auf ihren Gesundheitszustand untersucht worden, um festzustellen, ob sie für den Dienst in den Philippinen tauglich sind.

Stockholm, 16. Jan. — Heute wurde der Reichstag eröffnet und benützte zum ersten Male das neue Parlamentsgebäude.

Great Northern Hotel. Katholisches Gasthaus. Rosthern, Sask.

Empfehle mich den geehrten Bewohnern der St. Peter's-Colonie, sowie auch den neu ankommenden Ansiedlern. Gute reze Bedienung, beste Küche.

Charles Lemke Ansiedlerhaus der St. Peter's-Colonie.

Sichere Genesung aller Kranken durch die wundervoll wirkenden Erythematische Heilmittel, (auch Bannscheldismus genannt) Erläuternde Circulars werden portofrei zugesandt. Nur einzig allein echt zu haben von John Linden, Special-Arzt der Erythematischen Heilmethode. Office und Residenz: 948 Prospekt-Strasse, Rosthern, Sask. Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Anpreisungen.

Winnipeg's Marktbericht.

Table with market prices for various goods: Weizen, No. 1. Northern (1.00), Weizen, No. 2. Northern (98), Weizen, No. 3. Northern (92), Weizen, No. 4. Northern (82), Hafer, No. 2. weiß (33), Hafer, No. 3. weiß (31), Gerste, No. 3. (38), Gerste, No. 4. (35), Kartoffeln (75), Butter (21-26), Käse (11-12), Rindvieh, geschlachtet (5 1/2), Schafe geschlachtet (8), Schweine geschlachtet (6), Hühner (10), Enten und Gänse, geschl. (12-13).

Drucker verlangt.

Da wir uns entschlossen haben, bis zum nächsten Januar den St. Peter's-Voten in Muenster zu publiciren, so bedürfen wir eines Druckers. Etwaige Reklamanten möchten sich allsogleich an uns wenden.

St. Peter's Vote.

Muenster, via Rosthern, Sask., Can.

Verlaufen!

Am den 12. September haben sich von meiner Farm zwei Ochsen verlaufen. Der eine ist grau, hat einen Brand "O", es fehlt ihm ein Teil des Schwanzes und er hat eine Halfter an. Der andere ist rot, hat einen weißen Stern auf der Stirn, der Brand ist nicht mehr deutlich erkennbar und hat auch eine Halfter an. Beide sind ohne Hörner.

John J. Vossen.

Rosthern, Sask.

Pensionat u. Tageschule

Unserer lieben Frau von Sion, Prince Albert, Sask.

Diese Anstalt in einem der schönsten und gesunden Teile unserer Provinz gelegen, wird am 1. November ihren Kursus eröffnen. Böglinge werden auf Wunsch für die von der Regierung vorgeschriebenen Schulprüfungen vorbereitet.

Unterricht in Musik und Kunst wird zu mäßigen Preisen erteilt. Um besondere Auskunft wegen Ausnahmehedingungen für Pensionarinnen und Externe wende man sich an:

REV. MOTHER SUPERIOR, I Academy of our Lady of Sion, PRINCE ALBERT, SASK.

Zum Verkauf

Bieh und Zugochsen.

Unterzeichneter hat zu verkaufen: 50 Stück Rindvieh, 12 Gespann zwei Jahre alter Ochsen, und einige Gespann drei und vier Jahre alter eingebrochener Zugochsen, ein Gespann dreijähriger eingebrochener Ochsen ist wert von 80 bis 100 Dollars, ein vierjähriges Gespann 125 Dollars.

Rev. Father Myre Bellone Sechzeh n Meilen östlich von Dud-Dale

Verlaufen.

1 Wallach, 5 Jahre alt; graue Farbe, wiegt ungefähr 1100 Pfund. 1 Stute, grauweiß, 5 Jahre alt, wiegt ungefähr 1000 Pfund. Beide mit Halfter und Gebiß. Wer über den Verbleib der Pferde weiß ist freundlich gebeten dies zu melden bei Schäfers Store Sec. 28, T. 37, R. 23.

G. O. Mc Hugh L.L.B.

Advokat und Notary Public Rechtsanwalt für die Bank of British North America und für die Catholic Settlement Society. Office über Friesen's Eisenwaren-Laden. Rosthern — — Sask.

G. E. McCraney

Advokat und Notary Public Rechtsanwalt für die Imperial Bank of Canada. Office neben der Imperial Bank. Rosthern — — Sask.

Imperial Bank of Canada.

Authorisiertes Kapital... \$4,000,000 Eingezahltes Kapital... \$3,000,000 Reserve-Fonds... \$2,650,000

Haupt-Office: Toronto, Ont.

Gewährt Zinsen auf Depositen. Wechsel nach allen Ländern der Welt ausgestellt und einliefert. Betreibt ein vollständiges allgemeines Bankgeschäft.

W. H. Hebblewhite, Manager, Rosthern, N. W. T.

Verloren

1 rote Mähr, Brand P. S. auf der linken Seite. 1 weiße Mähr ohne Brand. Beide Halter an. Beide etwa 10 Jahre alt, und 10-1200 Pfund schwer. Wer sie findet und zurückbringt, erhält eine Belohnung von \$15. Achtungsvoll John Kurtenbach, Leofeld. Sec. 29, T. 41. R. 24. W. 2. M

Zwei junge starke Zugochsen umständehalber zu verkaufen bei Joseph Pape 6 Meilen südlich vom Kloster Nachfragen bei Albert Muzel.

Joseph Pape St. Peter's Monastery.

Zugelaufen.

Ein Pony 2-3 Jahre alt. Dunkelbraun mit weißem Bleß, ein Border und ein Hinterfuß ist weiß. Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen bei: Math. Postreis, Muenster, Sask. Sect. 4.—37—22.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in allerhand Spirituosen wie:

Wein, Liqueur, Brantwein, Whisky sowie Pfeifen, Tabak und Cigarren. Wm. Ritz, Rosthern. Gegenüber dem Bahnhof.

Anzeige!

Schuhe für Männer, Frauen und Kinder zu verkaufen. Alte Schuhe werden repariert.

Geo. K. Muench, Münster.

Ausruf!

Ein gewisser Ferdinand Spath verließ am 29. August seine Heimath, um sich in die St. Peter's-Colonie zu begeben. Er schrieb am 5. September, daß er in Rosthern angekommen sei. Aber alle seither an ihn gerichteten Briefe blieben unbeantwortet. Er ist 55 Jahre alt, ungefähr 5 Fuß 10 Zoll groß und hat blonden, mit weiß untermischten Vollbart. Sein Geschäft ist Schreiner. Sollte jemand über dessen Aufenthalt wissen, so möge er schreiben an:

Fred. Spath 309 Hudson Str. Canton City, Md. U. S. A.